

Rettungsdienstgesetz: Experten geht die geplante Reform nicht weit genug / Grüne kritisieren "Verfälschung"

Die Not mit der Notfallrettung

Von unserem Korrespondenten Peter Reinhardt

Stuttgart. Erhebliche Mängel sehen Experten in der Reform des Rettungsdienstgesetzes, das der baden-württembergische Landtag nächsten Mittwoch auf den Weg bringen will. Es dauere zu lange, bis der Notarzt und die Rettungswagen zum Einsatzort kommen. Es mangle an Kontrolle und Qualität, moniert Joachim Pfefferkorn vom Forum Notfallrettung Stuttgart. "Die vorhandenen Mittel wären effektiver einsetzbar", assistiert Joachim Spohn, der Sprecher der Bürgerinitiative Rettungsdienst.

Sozialministerin Monika Stolz (CDU) will mit der Reform die europaweite Notrufnummer 112 vorschreiben und die Krankenhäuser zur Abstellung von Notärzten verpflichten. Es bleibt aber bei landesweit 37 Leitstellen, die meist entlang der Kreisgrenzen Einsätze für Notfälle und Feuerwehr steuern. Zehn sind nachts nur mit einem Mitarbeiter besetzt. "Da dauert es oft unnötig lange, bis der Alarm ausgelöst wird", erklärt Spohn die Folgen von gleichzeitigen Anrufen. Notarzt Pfefferkorn schätzt den Zeitverlust in "schlechten Fällen auf vier bis sechs Minuten".

Tricksereien bei Hilfsfristen

Gesetzlich geregelt sind die Hilfsfristen. 15 Minuten nach dem Anruf sollen die Rettungskräfte am Einsatzort sein. Bei der letzten Erhebung im Jahr 2005 dauerte es im Südwesten im Schnitt 17,3 Minuten. Tatsächlich vergeht nach der Darstellung von Kritiker Spohn mehr Zeit zwischen dem Notruf und dem Eintreffen. In die Statistik gehe die Zeit zwischen dem Anruf und der Alarmierung des Rettungsteams nicht ein. Oft vergehe aber wertvolle Zeit mit der Suche nach einem freien Auto. Spohn forderte eine Reduzierung der Leitstellen in Baden-Württemberg auf acht. Ähnliche regionale Strukturen gebe es in allen anderen Bundesländern.

"Es geht nicht, das den Kreisen zu überlassen", kritisiert Pfefferkorn. Für die Grünen-Abgeordnete Bärtl Mielich sind die Strukturen untragbar: "Das Hauptthema ist die Verfälschung." Sie geht davon aus, dass es viele persönliche Beziehungen zwischen den Landratsämtern und den Leistungserbringern gibt. "Faktisch hat das Deutsche Rote Kreuz (DRK) ein Monopol in den Leitstellen", kritisiert Spohn.

Pfefferkorn bemängelt, dass es im Rettungswesen keine unabhängige Aufsicht gibt und die Stolz-Reform darauf verzichtet. In Karlsruhe zum Beispiel gehe der DRK-Chef über gesetzliche Vorgaben hinweg und mache Werbung für die verbandseigene Notrufnummer 19222. Niemand kümmere sich darum.

Baden-Württemberg hat nach Pfefferkorns Angaben "das billigste Rettungswesen aller Bundesländer". Durch die dezentralen Strukturen bestehe aber das Risiko der Unterversorgung. Den Preis müssten die in Not geratenen Patienten bezahlen. "Beim medizinischen Fortschritt im Rettungswesen hinkt das Land hinterher."



Die Not mit der Notfallrettung

http://www.morgenweb.de/nachrichten/politik/20091029_srv0000...

Mannheimer Morgen

29. Oktober 2009

Adresse der Seite: http://www.morgenweb.de/nachrichten/politik/20091029_srv0000004956083.html